

Das Hans-Waldmann-Denkmal von Hermann Haller in Zürich

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87174>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



in Winterthur entstanden. Zürich hat Vallotton nicht verwöhnt: 1910 fand eine Ausstellung im Kunsthhaus statt; jungen Mädchen unter 16 Jahren war der Eintritt verboten; das Zürcher Kunsthhaus besitzt ein einziges Porträt aus der ersten Pariser Zeit und zwei Leihgaben.

Vallotton war auch ein begabter Schriftsteller, der mit scharfer Beobachtungsgabe in einem präzisen, durch keine Phrasen unnebelten Stil über Kunst zu schreiben

wusste; ein biographischer Roman «La vie meurtrière» ist im Verlag des «Mercure de France» 1927 erschienen.

Félix Vallotton et ses amis, par Hedy Hahnloser-Bühler; préface de Hans R. Hahnloser, professeur d'histoire de l'art à l'Université de Berne; 355 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Vignetten; 95 Tafeln mit 153 Abbildungen; 21,5 × 27 cm; Editions A. Sedrowski, Paris 1936. Gedruckt in 550 gewöhnlichen und 50 und 30 bibliophilen Exemplaren; mit ausführlichem Oeuvre-Katalog.

Das Hans-Waldmann-Denkmal von Hermann Haller in Zürich

Nun ist es also wirklich fertig geworden, und vor dem *Fait accompli* lässt sich das Beste sagen, was man von einem Denkmal überhaupt sagen kann: Es sieht so aus, als ob es von jeher dagewesen wäre, und man kann sich nicht mehr vorstellen, wie der Platz so lange ohne das Denkmal bleiben konnte. Hierin liegt vor allem die Bestätigung für die Richtigkeit des gewählten Aufstellungsortes, durch den sich der Zürcher Stadtbaumeister ein wirkliches Verdienst erworben hat.

Aber auch als bildhauerische Leistung setzt sich das Reiterstandbild durch. Es wirkt interessant, von welcher Seite man es auch ansehen mag, vor allem natürlich in den Hauptansichten vom Münsterhof, von der Münsterbrücke, aus der Richtung vom Zwingli-Denkmal und sogar in der für Reiterstandbilder ungeeignetsten Frontalansicht, von der Wühre her, wo die reichbewegte Seitwärtsneigung des Pferdekopfes den Reiter freigibt. Was man früher nicht laut sagen durfte, weil es von vielen als Mangel betrachtet worden



wäre, darf jetzt gesagt werden: Der Reiter wirkt verhältnismässig klein und zierlich und gerade deshalb intensiv und kostbar. Man kann sagen, es ist eine vergrösserte Kleinplastik, ohne dass dies in diesem Fall ein Tadel wäre, denn eine auch äusserlich kolossale, monumentale Plastik wäre an diesem Punkt unrichtig gewesen, wo sie sich optisch nicht an einen architektonischen Hintergrund anlehnen kann. Massstäblich geht die Figur, von der einen Seite gesehen, gut mit dem durch die Entfernung kleinteiligen Massstab der Wasserkirche und der Bauten am Limmatquai zusammen, von der anderen Seite mit dem Durchblick zum Münsterhof und mit der Ornamentik der Meise. Ungelöst ist vorläufig noch der Anschluss an die verschiedenen Brücken- und Quaieländer; doch kann dem einmal unschwer abgeholfen werden. Soviel man hören kann, hat auch das Publikum, das vorher sehr kritisch eingestellt war, nunmehr Freude an diesem schönen Denkmal und Respekt auch vor diesem Waldmann ohne Vollbart. *P. M.*

Sockel und Monument — prinzipielle Ueberlegungen

Nicht aufgehoben, aber doch merklich getrübt wird das Vergnügen am Waldmann-Denkmal durch den schlechten Sockel. Warum ist dieser Sockel schlecht? Es geht hier nicht um vage, nicht weiter begründbare Vorurteile des Geschmacks, um «schön» oder «nicht schön», sondern um ein begründbares und beweisbares «Richtig»

oder «Falsch». Während an grossen komplizierten Bauten derartiges meist schwer zu demonstrieren ist, kann es bei solchen kleinen, stark spezialisierten Aufgaben, bei denen nur wenige Faktoren eine Rolle spielen, leichter klargelegt werden, und so sei hier einmal ausdrücklich demonstriert, warum der Sockel schlecht ist.